

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y pense.



13. Bd.
1857.

N^o. 2.
10. Jänner.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri“

erscheint auch für 1857;

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, so wie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gassmann in Solothurn.

Ein Drei-Königen-Nachts Traum.

Auf weißer Alpentrist sah ich ein hohes Weib
Im Waffenschmuck mit stahlbeschientem Leib,
Die Stirne kühn, das Auge ernst und mild,
Und ihre Rechte ruht auf kriegerischem Schild.

Und sieh', ihr naht ein feierlicher Troß
Mit fürstlichem Gepränge zu Kamel und Roß,
Heibucken, Jäger, Mohren prunken in der Schaar,
In deren Mitt' ein schmucker Herold war.

Der stößt in's Horn und spricht, zum Weib gewandt:
„Es nahn drei Könige aus Abendland.“ —
Es theilen sich die Reihen der Begleiter,
Und vom Kamele steigen königliche Reiter.

Es stellen sich die Drei der Jungfrau dar,
Und also spricht zu ihr St. Balthasar:
„Sei uns gegrüßt, du schönes Kind,
Empfang ein fürstlich Angebind.

„Wir haben stets uns gut vertragen
In guten und in bösen Tagen;
Ich gab Dir Salz; Du gabst mir Thaler,
Ich gab Dir Korn, Du guter Zahler.

„Du gabst zu stricken und zu weben,
Zu fristen meiner Kinder Leben.
Und war ein Kind von mir in Noth,
An deiner Thüre fand es Brod.

„Und als wir Drei vor wenig Jahren
Im eignen Haus nicht sicher waren,
Bewahrtest Du uns treu und schlicht
Die angestammte Nachbarnpflicht.

„Drum haben auch schon lang und oft
Wir dieß zu lohnen Dir gehofft. —
Den wahren Freund zeigt erst die Noth:
Ein Mächtiger Dich mit Krieg bedroht;

„Wir lassen ('skönnt uns sonst genieren)
Durch unsre Marken ihn marschiren.
Der Mächt'ge ist nicht unser Feind,
Drum glauben wir zu thun als Freund,

„Wenn wir euch beide lassen laufen,
Bis Einer läßt den Andern laufen.
Schlagt zu, doch macht es nicht zu grob.
In Unschuld waschen d'Händ' wir drob.

„Schlägst du den Feind, so soll's uns freuen,
Und schlägt er dich, soll's uns nicht reuen.
Wir sagen Ja zu dem Skandal,
Du weist ja wohl, wir sind neutral.

„Doch Eines müssen wir Dich mahnen,
Laß ruhen unsere Weg' und Bahnen.
Den „Mächt'gen“ dürfen wir drauf führen,
Du aber darfst uns nicht geniren.

„Das hieß „Neutralität“ gebrochen,
Und bliebe auch nicht ungerochen,
Obwohl Du Einen von uns Drein
Zur Zeit traktirt mit Lächerlein. —

„Doch wie die Sache sich mag wenden,
Soll unsre Freundschaft niemals enden,
Wir werden ferner Dir gestatten,
Bei uns für Vieh und Mensch und Matten,

„Zu Nutz dem eignen Aerar,
Dir Salz zu holen gegen Baar,
Unsere Kindern werden wir's nicht wehren
An Deinem Heerde sich zu nähren.“

Die Jungfrau wollte sprechen, da war ich erwacht,
Und über mir war's sternenhelle Nacht,
Schilwachen schritten auf beschneitem Raum: —
War Alles wohl bloß ein Drei-Königs
Traum? —“

Als wie so der grimmige leo hallensis

von einem zarten Jüngling bezwungen und gebändigt ward.

(Ein schön neu Lied.)

Ein leo hauset wuthentbrannt
Im Lande der Halloren;
Er hat dem armen Schweizerland
Den Untergang geschworen.

Weh dir, weh dir, o Alpensohn!
Es speißt an jedem Tage
Auf's mindest einen Halbkanton
Der Republicophage.

Dazwischen ließt das grimme Vieh
Kollegia den Studiosen, —
Vertilgt mit grauser Lust auch hie
Die Schweizer-Dhnehosen.

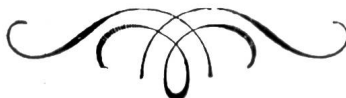
Ein Berner-Studio war dabei
Und hört' ihn also brüllen, —
Dem that ob solchem Wuthgeschrei
Das Herz mit Bohn sich füllen.

„David ein zarter Knabe war,
„Als er den Leo bezwungen; —
„Vielleicht geht auch in diesem Jahr,
„Was jenem einst gelungen.“ —

Er spricht's und waget keck den Gang
Zum Löwen sonder Grauen, —
Hat ihm von Hand sans compliments
Ein Paar auf's Ohr gehauen.

Senatus academicus
Thät ihn d'rauf relegiren.
Das machte ihm nicht viel Verdruß,
Thät froh den Bündel schnüren.

Seit dem verhängnißvollen Tag
Läßt hangen Schweif und Ohren
Der grimmige Helvetophag,
Der leo der Halloren.



Postheir's Antwort an den Kladderadatsch.

„Weiße Handschuhe empfiehlt, da der **Tanz** in der Schweiz bald losgehen wird“

Der Kladderadatsch von Berlin.
(Dezember Nummer.)



Für Heizung und Musik ist bestens gesorgt.

Der Postheiri.

Die gelben Husaren.

Eine Geschichte aus der Franzosenzeit. (Fortsetzung).

Im Altisholz brunten war trotz dem angesagten Tanze das Gedränge nicht besonders groß. Bei der Regelhahn unter den Linden standen ein Paar Bursche aus der Umgegend, hatten die Hände in die Hosentaschen gesteckt und schauten einander so bedenklich an, als ob sie das Del verschüttet hätten. In den Tanzsaal wagte sich keiner, obwohl die Musikanten einen Hoppser und einen Ländler nach dem andern strichen und bliesen; denn dort machten sich richtig etwa ein Duzend gelber Husaren fräutig, schwachten wälsch wie die Papagaien, rasselten mit den Sporen und verführten einen Spektakel, als ob ihrer ein halbes Hundert wäre. Kein einziges rechtes Mädchen war zum Tanz gekommen, — nur ein Paar Schlampen und Landläuferinnen, welche von den gestohlenen Thalern angezogen wurden, die den gelben Husaren in den Hosen klimperten.

„Will mir die Franzosenkilbe ein wenig von der Nähe besehen,“ — sagte ich. „Es wird mich, denk, keiner von diesen Kanarienvögeln für ein Vogelbröckchen anschauen und fressen wollen, — war schon vor ihnen hier daheim.“ — Nahm mein hagebuchenes Spazierstöckchen zur Hand, welches ich am dünnen Ende mit einem wahrhaftigen ledernen Riemen versehen hatte und ging in den Tanzsaal hinein.

Es war ein possirliches Wesen, die gelben Hanswürste, von denen kein einziger einen rechten Ländler oder Hoppser zu tanzen verstand, durcheinander zwirbeln zu sehen. Bald sprangen sie in die Lüfte, als wollten sie mit den Köpfen die Decke einstößen, bald verwarfen sie Arme und Beine, wie die hölzernen Bajasse, welche die kleinen Kinder an Fäden tanzen lassen.

Das Altisholz-Meieli, — so hieß die Badjungfer von dazumal; — hatte alle Hände voll zu thun, Essen und Trinken herbei zu tragen, denn die Husaren sparten ihr Geld nicht, — und sich nebenbei der handgreiflichen Späße der Gelbfinken zu erwehren. Es hielt sich wacker und traf mehr als einen dieser zutäppischen Kanarienvogel auf die Klauen, daß er zum zweitenmal nicht wieder kam.

Da blies mir der Teufel ein, ich solle einmal diesen Hanswürsten zeigen, was tanzen heiße. Faßte, als der nächste Tanz bald angehen sollte, das Meieli beim Flügel und warf den Musikanten einen halben Brabant zu, damit sie recht Ernst haben sollten. Und nun fingen wir an, daß es eine Art hatte und die Gelbfinken Maul und Augen aufsperrten. Damals hatte ich freilich noch mehr Salpeter in den Waden als jetzt und nahm's im Tanzen mit Jedem auf. Meieli war auch nicht die leidere Tänzerin. Und so

spielten wir den Ländler ab, daß es eine wahre Freude war, — wir beide ganz allein; denn von einem solchen g'säßlichen und manniertlichen Tanz hatten die Husaren keinen Begriff.

Mußte sie nicht wenig in die Nasen gestochen haben; denn als wir zu Ende waren, sprang ein Husar, der ausfah wie ein Schneider, welcher in eine Saffranbüchse gefallen ist, hervor, bedeutete den Musikanten noch einmal anzufangen, nahm das Altisholz-Meieli mir nichts dir nichts an einen Arvel und begann gleichfalls seine Künste zu zeigen.

Anfangs ging Alles gut, halb jedoch fing der Franzos an Figuren zu machen, daß Meieli krebsroth wurde vor Scham und Born. Es wollte auf und davon laufen; aber die andern Gelbfinken bildeten einen Kreis um das Paar und ließen das Mädchen nicht fort, sondern ermunterten ihren Kameraden mit Lachen fortzufahren und dem bougre de paysan zu zeigen, daß die Franzosen auch zu tanzen verstünden.

Damals brauchte es nicht besonders viel, bis mir das Güegi stieg. Ich war nichts weniger als aufgelegt lange zuzuschauen, wie Einer dem Andern das Meieli, welches zu entwischen suchte, in die Arme warf und der safrangelbe Schneidergeselle hinter ihm her seine Kapriolen machte.

Mein hagebuchenes Spazierstöckchen hatte ich vorsichtshalb in einen finstern Winkel gestellt, wo es von Niemanden bemerkt wurde und mir jeden Augenblick zu Diensten stand. Dasselbe zu ergreifen, den Lederriemen um die Hand zu wickeln, dem nächsten Gelbfink einen Mupf zu geben, daß er an die andere Mauer fuhr, — und dem Meieli einen Ausweg aus dem Kreise zu bahnen, der es gefangen hielt, — das war Sache eines Augenblickes.

Hatte in ein rechtes Hornissenest hinein gestupft! Ein halbes Duzend Husaren wollten mir mit sammt an den Kragen; flink waren die Burschchen, aber nicht besonders fest auf den Knochen: ein einziges Mal recht ausgewischt und sie lagen sammt und sonders am Boden. Damit war jedoch die Sache noch nicht abgethan. Kam nun das volle Duzend auf mich zu Dorf, da diejenigen, welche ich niedergeschlagen, alle wieder aufgesprungen waren wie die Holdermännchen.

Zum Glück hatten sie, um ungenierter tanzen zu können, sämmtlich ihre Säbel abgelegt. Diese standen an die Wand gelehnt alle bei einander in einem Winkel. Wer in diesen Winkel gelangen wollte, mußte zuerst mit meinem hagebuchenen Chnebeli Bekanntschaft machen. (Schluß folgt.)

Briefkasten. An Collaborateur F. in A. Die Wiedereröffnung der diplomatischen Verbindung hat uns natürlich um so mehr gefreut, da wir überzeugt waren, daß ihr Unterbruch nur auf einem diplomatischen Mißverständniß beruht. Den „Gedanken“ haben wir, wenn auch nicht stricte, da die Zeit manuelle, doch quoad intentionem ausgeführt; wir hoffen, er solle zur Zufriedenheit ausgefallen sein. An unsere Mitarbeiter bei der eidgenössischen Armee. Zusendungen über Erlebnisse, namentlich Entwürfe zu Bildern werden uns angenehm sein. Es werden auf Verlangen ein oder mehrere Freieremplare der betreffenden Nummer dem Verfasser oder Entwerfer übersendet werden
